

Gesprochenes Deutsch für die Auslandsgermanistik – Eine Projektvorstellung¹

Beate Weidner

► Zusammenfassung

DaF-Lehrwerke orientieren sich heute oftmals noch rein an den Normen der deutschen Schriftsprache. Auch sind Informationen über die Strukturen des gesprochenen Deutsch für Lehrende nur in unzureichendem Maß vorhanden. Der Beitrag stellt das vom DAAD geförderte Projekt »Gesprochenes Deutsch für die Auslandsgermanistik« vor, welches authentisches Gesprächsmaterial deutscher MuttersprachlerInnen sowie darauf aufbauende Informationseinheiten für den DaF-Unterricht in der Auslandsgermanistik bereitstellt.

1. Authentisches gesprochenes Deutsch im DaF-Unterricht

Im Gespräch mit ausländischen Studierenden in Deutschland trifft man immer wieder auf die Auskunft, man habe trotz langjährigen Deutschunterrichts im Heimatland zu Beginn des Aufenthalts in Gesprächen mit Deutschen nur wenig verstanden. In diversen Alltagssituationen, mit denen die Deutschlernenden anfangs konfrontiert sind – etwa bei der Zimmersuche oder dem Beratungsgespräch bei der Krankenkasse – gebe es enorme sprachliche Hürden, die für die weitere Kommunikation in der Zielsprache eine große Verunsicherung zur Folge hätten. Auch im universitären Bereich stellt man als GermanistikdozentIn fest, dass für ausländische Studierende die mündliche Kommunikation eine

¹ Ich danke Susanne Günthner für ihre Anmerkungen zu einer früheren Version des Aufsatzes. Ebenso danke ich den anonymen GutachterInnen für ihre hilfreichen Kommentare.

andere Art der Herausforderung darstellt als die schriftliche. Vergleicht man beispielsweise das schriftsprachliche Niveau ihrer Emails mit ihren mündlichen Kompetenzen in Sprechstunden, Seminardiskussionen oder privaten Gesprächen, wird deutlich, dass ihre schriftsprachlichen Kenntnisse gefestigter sind. Diese Beispiele verdeutlichen, dass sich alle von uns, die im In- und Ausland mit der Vermittlung der deutschen Sprache zu tun haben, mit folgender Frage auseinandersetzen müssen: Welches Deutsch lehren wir im DaF-Unterricht?

Analog zur zunehmenden Kritik am »written language bias« (Linell 2005) in der Sprachwissenschaft mehren sich auch in der DaF-Forschung und der DaF-Vermittlung die Stimmen, die ein Abrücken von der Ideologie fordern, der Fremdsprachenunterricht habe sich rein an den Normen der geschriebenen Variante der deutschen Standardsprache zu orientieren.¹ Bereits seit der »kommunikativen Wende« in der Fremdsprachendidaktik ist die mündliche alltags-sprachliche Kompetenz zum primären Ziel der DaF-Vermittlung geworden. Der wachsende Stellenwert der Mündlichkeit schlägt sich in den DaF-Lehrwerken in den zahlreichen Dialogen und Hörtexten nieder, die zu zentralen Textsorten geworden sind und den Anspruch haben, den mündlichen Sprachgebrauch abzubilden. Obwohl also im Zuge dieser Entwicklung der »authentische Dialog« zum »didaktischen Allheilmittel« (Lüger 2009: 18) erklärt wurde, scheint in der DaF-Vermittlung noch immer eine Schieflage zugunsten der geschriebenen Sprache zu existieren: So gilt die normativ regulierte Schriftsprache bis heute als Maßstab für die Wohlgeformtheit der gesprochenen Sprache (vgl. Deppermann/Fiehler/Spranz-Fogasy 2006: 5). Zu dieser Einschätzung gelangt man auch bei einer genaueren Betrachtung der als gesprochensprachlich ausgegebenen Dialoge und ihrer Didaktisierung in den Lehrwerken. Es zeigt sich, dass diese oftmals beträchtlich vom tatsächlichen Sprachgebrauch deutscher MuttersprachlerInnen abweichen und sich am schriftsprachlichen Standard orientieren.

Zwar hat sich innerhalb der letzten Dekade eine erstaunliche Entwicklung hin zu mehr »authentischer Mündlichkeit« in den Dialogen der DaF-Lehrwerke vollzogen² – so zeigen die Lehrbuchanalysen von Günthner/Wegner/Weidner (i. Dr.),

¹ Vgl. hierzu u. a. Durrell (2006), Durrell/Langer (2004), Davies (2006), Moraldo (2007), Okamura (1999), Imo (i. Dr. a; b), Günthner (i. Dr. a; b), Günthner/Wegner/Weidner (i. Dr.).

² Zum Stand der »Authentizität« von Dialogen der DaF-Lehrwerke – gemessen an den gesprochensprachlichen Merkmalen – vor ca. einem Jahrzehnt siehe Günthner (2000), die zu dem Schluss kommt, dass die »mündlichen Dialoge« Reproduktionen der schriftlichen Standardsprache darstellen – mit kleinen Einsprengseln mündlicher Grammatikerscheinungen (wie Modalpartikeln, Verbspitzenstellung etc.).

dass zahlreiche syntaktische und gesprächsorganisierende Phänomene der gesprochenen Sprache in den Dialogen vorkommen.¹ Anhand der sprachlichen Gestaltung der Lehrwerkdialoge für fortgeschrittene Lernstandsniveaus (Stufen B und C nach dem *Europäischen Referenzrahmen*) ist inzwischen deutlich das Bemühen der LehrwerkautorInnen um Authentizität im Sinne einer Orientierung an der gesprochenen Alltagssprache zu erkennen, wenn auch mit nicht unerheblichen Unterschieden zwischen den Lehrwerken.

Jedoch gibt es auch diverse mündliche Phänomene, die selten bis nie aufgegriffen werden (z. B. Apokoinu-Konstruktionen, Freie Themen, progressive *am*-Konstruktionen, unverbundene *wenn*-Sätze, Verbzweitstellung in *weil*- und *obwohl*-Konstruktionen usw.).² Überdies sind in vielen Hörtexten eine artifizielle Prosodie, unnatürlich lange Pausen und eine nicht situationsadäquate Ausdrucksweise feststellbar, wie zum Beispiel ein höfliches Register in Gesprächen, die explizit als nächsprachliche³ Alltagsdialoge unter FreundInnen ausgegeben sind.

Auf den niedrigeren Lernstandsniveaus ist die Arbeit mit künstlichen Dialogen natürlich nicht wegzudenken. Um AnfängerInnen das Verständnis zu erleichtern, ist die Aufbereitung künstlicher Dialoge unabdingbar, in denen eine Auswahl der Wörter und syntaktischen Strukturen, die in der jeweiligen Stufe vorausgesetzt werden können, sowie ein langsames und deutliches Sprechen gegeben sind (vgl. Imo i. Dr. b: 1). Auf einem höheren Lernstandsniveau bringt der Einsatz von authentischem Gesprächsmaterial jedoch mehrere Vorteile mit sich, mit denen man dem immer wieder vorgebrachten Einwand einer Überforderung der Lernenden (vgl. beispielsweise Breindl/Thurmair 2003) entgegentreten kann.

Der Umgang mit authentischen Dialogen befördert die Lernmotivation in der Hinsicht, dass man eine Form der Sprache lernt, die es möglich macht, im Zielland die »Leute zu verstehen, wenn sie ganz normal sprechen« (Durrell 2006: 113). Neben der didaktischen Perspektive besteht auch aus wissenschaftlicher Sicht die Chance,

»anhand solcher Gesprächsdaten Sprache in all ihrer Reichhaltigkeit thematisieren zu können: Lexik, Syntax und sequenzielle Struktur werden zum Thema des

¹ Manche Phänomene der gesprochenen Sprache werden sogar übertrieben häufig eingesetzt, so etwa Modalpartikeln und Interjektionen. Für einen systematischen Überblick über die in den Lehrwerkdialogen vorzufindenden Merkmale der gesprochenen Sprache und den aktuellen Stand ihrer systematischen Aufbereitung vgl. Günthner/Wegner/Weidner (i. Dr.).

² Diese Feststellungen basieren auf der Analyse von vier aktuellen DaF-Lehrwerken der Mittel- und Oberstufe: *Aspekte*, *Ziel*, *Ausblick* und *Mittelpunkt*.

³ Zu Nächstsprachlichkeit siehe Koch/Oesterreicher (1985) und Ägel/Hennig (2006).

Unterrichts und führen zu einem besseren Verständnis der Sprache als bei einer Beschränkung auf schriftsprachliche Normen.« (Imo i. Dr. b: 3)

Umso bedauerlicher ist der gravierende Mangel, der die systematischen Erläuterungen und die didaktische Aufbereitung der in den Dialogen der Lehrwerke für die Mittel- und Oberstufe auftretenden Phänomene der gesprochenen Sprache betrifft.¹ Weder die aufbereiteten Unterrichtsmaterialien noch die Lehrerhandreichungen bieten umfassende Informationen zu den dort aufgegriffenen Merkmalen der gesprochenen Sprache. Die Lernenden erfahren nicht, »welche speziellen Funktionen die jeweiligen Phänomene in Gesprächen übernehmen und auf welche Weise sie in den Produktions- und Rezeptionsbedingungen der gesprochenen Sprache begründet liegen« (Günthner/Wegner/Weidner i. Dr.). Ohne eine Systematisierung der auftretenden Aspekte ist es den Lernenden jedoch nicht möglich, diese aktiv in konkreten kommunikativen Situationen in einer angemessenen Weise zu verwenden.

Ein Grund für diese Mängel liegt sicherlich in dem begrenzten Kenntnisstand bezüglich der gesprochenen Sprache, ihrer Formen und Funktionen begründet, der in Umfang und Tiefe nicht mit dem Wissen um normierte Varianten der Schriftsprache vergleichbar ist. Nur in wenigen Grammatiken zur deutschen Sprache werden die Strukturen des gesprochenen Deutsch überhaupt mit einbezogen. Als Ausnahmen wären die IDS-Grammatik (Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997) und die Duden-Grammatik (2005, 2009) zu nennen, welche der gesprochenen Sprache jeweils eigene Kapitel widmen. Von einer umfassenden Darstellung der Grammatik der gesprochenen Sprache kann jedoch keine Rede sein.² Im Bereich der DaF-Grammatiken berücksichtigen Rug/Tomaszewski (2001) in ihrer *Grammatik mit Sinn und Verstand* sowie Kars/Häussermann (1997) *Grundgrammatik Deutsch* Strukturen der gesprochenen Sprache, wenn auch zum

¹ Ausnahmen sind vereinzelt auffindbar. So enthalten etwa die Lehrwerke *Ziel* und *Mittelpunkt* Anwendungsübungen zur mündlichen Verlaufsform (*sein* + *am/beim* + nominalisierter Infinitiv). In *Ziel* finden sich des Weiteren Übungen zur gesprochen-sprachlichen Konstruktion *wegen* + Dativ. *Mittelpunkt* sensibilisiert die LernerInnen im Rahmen einer Übung außerdem für die Problematik des Sprecherwechsels. Im Lehrwerk *Aspekte* werden umgangssprachliche Ausdrücke systematisch thematisiert.

² Die Forderung nach der Integration von Strukturen der gesprochenen Sprache in sämtliche Grammatiken muss insoweit relativiert werden, als für viele GrammatikbenutzerInnen eine Beschreibung mündlicher Phänomene an ihren Nutzerinteressen (Grammatikbenutzung im Kontext schriftlicher Sprachproduktion) vorbeigeht. Wenn man jedoch »davon ausgeht, dass es Aufgabe der Grammatik ist, die grundlegenden Einheiten einer Sprache und ihre Regularitäten in systematischer Weise zu beschreiben« (Duden-Grammatik 2009: 1168), so erfüllen viele Grammatiken diese Aufgabe eben nur teilweise, wenn sie die Formen und Funktionen von Strukturen der gesprochenen Sprache nicht systematisch behandeln.

Teil auf fragwürdige Weise.¹ Das bedeutet also, der Mangel an Informationen über gesprochensprachliche Phänomene betrifft nicht nur die DaF-Lehrwerke, sondern auch die Materialien, die an Lehrende gerichtet sind, sowie die Grammatiken selbst.

Darüber hinaus muss berücksichtigt werden, dass DaF-Lehrende vor einer großen Herausforderung stehen, wenn sie Strukturen des gesprochenen Deutsch vermitteln sollen. Sie sind meist keine MuttersprachlerInnen, beherrschen selbst eher den schriftsprachlichen Standard und kommen nicht intensiv mit dem aktuellen mündlichen Sprachgebrauch in Deutschland in Kontakt. Daher sind ihnen die Phänomene und Strukturen der gesprochenen Sprache oftmals nicht sehr vertraut. Zudem gilt in vielen Ländern das Schriftdeutsche als derart prestigereich, dass nur ein geringes Interesse an der Vermittlung bzw. dem Erwerb mündlicher Kompetenzen besteht. Ähnliches berichtet auch Götze (2003: 132):

»Auf all unseren Vortragsreisen durch zahlreiche Länder ist eine These immer wieder bestätigt worden: Je weiter der Ort des Unterrichts vom deutschen Sprachraum entfernt ist, umso rigider muss die Norm der geschriebenen Standardsprache beachtet werden.«

Man muss also konstatieren, dass trotz der Hinwendung zur Mündlichkeit in der Fremdsprachendidaktik auch dem Konversationsunterricht noch immer eine an der normierten Schriftsprache orientierte Ideologie unterliegt (vgl. Durell/Langer 2004: 298). Durrells (1995: 425) Einschätzung bleibt in großen Teilen weiterhin aktuell:

»So findet man [...] in vielen Lehrwerken zum Erwerb des Deutschen als Fremdsprache ausschließlich die Formen und Konstruktionen der kodifizierten Hochsprache, denn nur dies darf in der Öffentlichkeit als ›Deutsch‹ gelten. Aber auf diese Weise lernt der Ausländer ein Deutsch, das kein Deutscher im Alltagsgespräch verwendet.«

In den Reihen der Fremdsprachendidaktik ist man sich des Dilemmas bewusst, zwischen grammatischer Eindeutigkeit und »lebendige[m], genuine[m] Deutsch« abwägen zu müssen:

»Als Lehrwerkautor – ich spreche jetzt aus der Sicht der Grammatik – ist man geneigt, der Verständlichkeit der grammatischen Gegebenheiten erste Priorität einzuräumen und pragmatische Kompromisse einzugehen, die letztendlich ein

¹ So arbeiten beide Grammatiken mit erfundenen Beispielen, und Kars/Häussermann (1997) sprechen der gesprochenen Sprache zudem ihre regelhafte Organisation ab. Für eine ausführliche Darstellung von Strukturen der gesprochenen Sprache in Grammatiken vgl. Günthner/Wegner/Weidner (i. Dr.). Hierzu auch detailliert Hennig (2001; 2002).

Deutsch vermitteln, das niemand spricht, also kein ›lebendiges‹ Deutsch ist.« (Colliander 2006: 431)

Berücksichtigt man die Perspektive der Lehrbuchherstellung, ist in einem weiteren Schritt auch auf die durch den *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen* vorgegebenen Rahmenbedingungen einzugehen, an denen sich die Konzeption von Lehrbüchern orientiert. Eine Erhebung des Referenzrahmens zum Kanon könnte ein Hindernis für die Integration von gesprochenem Deutsch in den DaF-Unterricht darstellen.¹ Zwar misst er der Interaktion beim Sprachenlernen und der gesprochenen Sprache als Vermittlungsgegenstand einen hohen Stellenwert bei,² was sich darin zeigt, dass gesprächsanalytische Themen im Referenzrahmen präsent und als Unterrichtsgegenstand vorgesehen sind. Allerdings wird an manchen Stellen deutlich, dass Ergebnisse aus Analysen gesprochener Sprache nicht aufgegriffen wurden. So wird etwa von einem idealisierten Sprachverhalten ausgegangen, bei dem die Produktionsbedingungen der Mündlichkeit nicht berücksichtigt werden, wenn in der Niveauskala »Flüssigkeit (mündlich)« für die Stufe C2 gefordert wird: »kann sich in längeren Äußerungen natürlich, mühelos und ohne Zögern fließend ausdrücken. Macht nur Pausen, um einen präzisen Ausdruck für seine/ihre Gedanken zu finden oder ein geeignetes Beispiel oder eine Erklärung« (<http://www.goethe.de/z/50/commeuro/5020302a.htm>). Wer sich mit der Analyse gesprochener Sprache beschäftigt, weiß, dass eine Einstufung der Sprecherkompetenz nach einem solchen Kriterium nicht weit führen kann.³

¹ Vgl. zur Diskussion über den *Referenzrahmen* auch Bausch et al. (2003).

² Wie etwa folgendes Zitat aus dem *Referenzrahmen* (Kap. 2.1.3 Sprachverwendung) zeigt: »In mündlichen oder schriftlichen Interaktionen tauschen sich mindestens zwei Personen aus, wobei sie abwechselnd Produzierende oder Rezipierende sind, bei mündlicher Interaktion manchmal beides überlappend. Es kommt nämlich nicht nur vor, dass zwei Gesprächspartner gleichzeitig sprechen und einander zuhören. Selbst wenn Sprecherwechsel (turn taking) genau beachtet werden, bildet sich der Hörer bereits beim Hören Hypothesen über den Fortgang der Äußerung des Sprechers und plant seine Antwort. Diese Interaktionsweise zu erlernen, erfordert daher mehr als nur das einfache Empfangen bzw. Produzieren von Äußerungen. Der Interaktion wird allgemein in der Sprachverwendung und beim Sprachenlernen hohe Bedeutung zugeschrieben, weil sie eine so zentrale Rolle bei der Kommunikation spielt.« (<http://www.goethe.de/z/50/commeuro/20103.htm>).

³ Siehe hierzu die Ausführungen von Imo (i. Dr. c), der erläutert, dass Disfluenzen, Neustarts und andere scheinbare »Fehler« meist nicht als Performanzprobleme gedeutet werden können, sondern oft als indexikalische Einheiten auf den Gegenstand des Gesagten verweisen. Eine Anwendung der Kriterien des Referenzrahmens im DaF-Unterricht kann zu problematischen Beurteilungen führen, wenn bei den Lehrenden keine Grundkenntnisse über Strukturen der gesprochenen Sprache vorhanden sind.

Für LehrbuchautorInnen und DaF-Lehrende wären konkrete Hinweise auf im Unterricht behandelbare Themen aus dem Bereich Sprache-in-Interaktion notwendig. Das Inventar an grammatischen Kategorien des Referenzrahmens beispielsweise wäre über die traditionellen Kategorien hinaus auf gesprochensprachliche zu erweitern. Exemplarische Veranschaulichungen, »wie sprachliches Handeln, sprachliche und soziale Zwecke, Sprecherintentionen, Register, Text- und Diskursmuster und verwendete sprachliche Mittel aufeinander bezogen sind« (Fandrych 2008: 31), bleiben aus.

Wenn man sich vor Augen führt – wovon soziologische Theorien seit längerem ausgehen –, dass in spätmodernen Gesellschaften gerade die mündliche Kommunikation in einem erstaunlichen Maße an Bedeutung gewinnt und sie sich in pluralistischen Gesellschaften zur Schlüsselform sozialen Handelns entwickelt, dann wird die Fertigkeit immer wichtiger, mit verschiedenen Menschen in unterschiedlichen kommunikativen Situationen unter den Anforderungen der jeweiligen kommunikativen Gattung (vgl. Günthner/Knoblach 1994) angemessen kommunizieren zu können.

Um auch als Nicht-MuttersprachlerIn die Herausforderungen des kommunikativen Alltags meistern zu können, ist es wichtig,

»in mündlichen Schlüsselsituationen, in denen Entscheidungen getroffen werden, die weit über die kommunikative Situation selbst hinausreichen (z. B. bei Bewerbungs- oder Prüfungsgesprächen, in Arzt-Patienten-Interaktionen, in Gesprächen bei Wohnungsbesichtigungen, in Personalberatungen etc.), adäquat kommunizieren zu können, zwischen formellen und informellen Sprechstilen wechseln und auf verschiedene Interaktionsmodalitäten (spaßhaft, ernst, spielerisch, ironisch etc.) eingehen zu können.« (Günthner i. Dr. a).

Die Auslandsgermanistik hat den Stellenwert der mündlichen Kommunikation erkannt, und so wird der Ruf nach einer stärkeren Integration der gesprochenen Sprache in den DaF-Unterricht lauter. Moraldo (2007: 393) fordert, dass sich die AuslandsgermanistInnen »[...] der Debatte über eine Grammatik der gesprochenen Sprache im DaF-Unterricht stellen [...]«, während Davies (2006: 490) das »zu enge und einseitige Bild der sprachlichen Wirklichkeit in Deutschland«, das Lernenden im DaF-Unterricht vermittelt wird, kritisiert. Den Status quo bezüglich der Vermittlung von gesprochenem Deutsch an Universitäten kritisiert Pieklarz (2009: 267) am Beispiel Polens:

»In vielen Instituten werden keine Seminare zum Thema »gesprochene Sprache« angeboten. Dass sich die gesprochene Sprache von der geschriebenen unterscheidet, erfahren Germanisten meistens in den sprachpraktischen Seminaren. Es handelt sich aber dabei nur um ein sehr oberflächliches Wissen, das meistens nur ein paar Merkmale des Gesprochenen impliziert. Eine bewusste Analyse der Spezifik der gesprochenen Sprache findet nicht statt.«

Durrell (2006: 114) fasst die Gründe zusammen, die für einen DaF-Unterricht sprechen, der auf praktische Sprachkenntnisse ausgerichtet ist, welche die Lernenden zu »touristischen oder beruflichen Zwecken im deutschsprachigen Raum anwenden können«, indem er weiter formuliert:

»Wenn Ausländer Deutsch lernen wollen, um praktisch mit deutschen Muttersprachlern im Alltag zu kommunizieren, dann müssen sie eben diese Varietät beherrschen – sowohl aktiv als auch passiv. Es genügt nicht, wenn sie lediglich eine Varietät sprechen lernen, der die standardsprachlichen Normen zu Grunde liegen, und die daher auf dem Register des formellen Schrifttums beruht und von dem Deutsch, das Muttersprachler in informellen Situationen natürlich verwenden, stark abweicht.« (Durrell 2006: 117).

Das Interesse an einer stärkeren Ausrichtung des DaF-Unterrichts auf die Vermittlung mündlicher Kompetenzen hin ist in der Auslandsgermanistik also in großem Maße vorhanden, und die aktuellen Lehrwerke zeigen dementsprechend erste Ansätze der Integration von gesprochen sprachlichen Elementen. Jedoch besteht ein großer Bedarf an authentischem Gesprächsmaterial, das im Unterricht eingesetzt werden kann, um die Lernenden sowohl in ihren rezeptiven als auch in ihren produktiven Sprachfähigkeiten zu schulen. Es wird als zusätzliche Ressource benötigt, da die Hörtexte aus den Lehrwerken keine authentischen Interaktionen repräsentieren und somit nur begrenzt in der Lage sind, die sprachliche Realität des kommunikativen Alltags in den deutschsprachigen Ländern abzubilden.

Neben authentischem Gesprächsmaterial sind Informationen über syntaktische und interaktionale Strukturen der gesprochenen Sprache von Nöten, die den AuslandsgermanistInnen als Hintergrundwissen über die gesprochene Sprache zur Verfügung stehen. Nur so kann ein sinnvoller Einsatz des authentischen Gesprächsmaterials im Unterricht garantiert werden. Wie oben erwähnt, sind die bildungspolitischen Voraussetzungen dafür durch den *Referenzrahmen* nicht in optimaler Weise gegeben. Hier liegt es an der Sprachwissenschaft, diese Informationen in verständlicher Weise der Auslandsgermanistik zugänglich zu machen. Hennig (2002: 316) beschreibt diesen Umstand folgendermaßen:

»Das Bedürfnis, gesprochene Sprache in didaktische Grammatiken zu integrieren, ist vorhanden; die Unsicherheiten aber, wie eine solche Integration auszusehen habe und was zu beschreiben sei, sind groß. Das bedeutet: Die Praxis des Deutschen als Fremdsprache verlangt nach Informationen zur Grammatik des gesprochenen Deutsch, diese muss die Gesprochene-Sprache-Forschung ihr bieten.«

Eine Möglichkeit, wie die Gesprochene-Sprache-Forschung ihren Teil zu einem kommunikativ ausgerichteten DaF-Unterricht beitragen kann, verdeutlicht das Projekt »Gesprochenes Deutsch für die Auslandsgermanistik«, welches im Folgenden vorgestellt wird.

2. Gesprochenes Deutsch für die Auslandsgermanistik

2.1 Voraussetzungen für die Arbeit mit authentischem Deutsch im DaF-Unterricht

Verfolgt man ernsthaft die Absicht, gesprochenes Deutsch im DaF-Unterricht anhand von authentischen Gesprächen vermitteln zu wollen, ist man auf Datenkorpora angewiesen, die geeignete und aufbereitete Gespräche deutscher MuttersprachlerInnen zur Verfügung stellen. Diese Gespräche müssen verschiedenen Anforderungen genügen, um an Schulen und Hochschulen nutzbringend in den DaF-Unterricht integrierbar zu sein: Angefangen bei einer sehr guten Aufnahmequalität und einer praktikablen Länge der Gesprächsausschnitte, schließen diese Anforderungen auch eine gut leserliche Verschriftlichung des Gesprochenen ein und betreffen des Weiteren die Auswahl von für den Adressatenkreis brauchbaren und lebensnahen Gesprächsgattungen sowie eine gewisse Flexibilität bezüglich der Einsatzzwecke im Unterricht. Das heißt, die Gespräche sollten für unterschiedliche Lernziele (rezeptive Fähigkeiten, produktive Fähigkeiten, eventuell Landeskunde) je nach Lernstandsniveau der Lernergruppe einsetzbar sein. Neben einer geeigneten Basis an Gesprächsdaten muss jedoch auch ein adäquater Umgang mit diesen Gesprächen im Unterricht ermöglicht werden. Wie bereits oben angesprochen, stellt der Einsatz von authentischer gesprochener Sprache Lehrende des Deutschen im Ausland vor die Aufgabe, Strukturen und Phänomene vermitteln zu müssen, die ihnen als Nicht-MuttersprachlerInnen wenig vertraut sind. Ein Austausch mit DaF-Lehrenden aus unterschiedlichen Regionen hat gezeigt, dass ein großes Interesse an sprachwissenschaftlichen Informationen über die Strukturen der gesprochenen Sprache besteht, da hier ein erhebliches Wissensdefizit vorliegt. Um im DaF-Unterricht mit authentischen Dialogen arbeiten zu können, muss eine an die Auslandsgermanistik gerichtete Datenbank des gesprochenen Deutsch neben den reinen Gesprächen also auch Hintergrundinformationen für die Lehrenden zu den in den Gesprächen auftretenden Strukturen liefern (vgl. Imo i. Dr. a). Bezieht man den didaktischen Aspekt in die Beurteilung vorhandener Datenbanken¹ ein, muss man Costa (2008: 134) in der Feststellung zustimmen, dass »Datensammlungen des gesprochenen Deutsch für Zielgruppen im Bereich der Germanistik und der Lehrerfortbildung außerhalb der deutschsprachigen Länder kaum vorhanden sind.«²

¹ Für einen Überblick über Korpora gesprochener Sprache im Internet siehe Merkel/Schmidt (2009). Speziell unter der Perspektive der Verwendbarkeit für DaF-Kontexte betrachtet Imo (i. Dr. a) die Korpora gesprochener Sprache.

² Das IdS-Korpus »Datenbank gesprochenes Deutsch« bietet zwar einen umfassenden Bestand an Gesprächsmaterial samt Transkripten, der kostenlos zugänglich ist. Für AuslandsgermanistInnen ist das Material jedoch insofern nur bedingt nützlich, als keine

2.2 Zielsetzung und Methode des Projekts »Gesprochenes Deutsch für die Auslandsgermanistik«

An dieser Stelle setzt das Projekt »Gesprochenes Deutsch für die Auslandsgermanistik« an, das 2010 an der Universität Münster unter Förderung des DAAD entstanden ist.¹ Es richtet sich an Deutsch- und Germanistiklehrende an Schulen und Hochschulen im Ausland, die in ihrem Unterricht authentisches gesprochenes Alltagsdeutsch vermitteln möchten. Die Zielsetzung ist es, der Auslandsgermanistik eine Ressource bereitzustellen, die Gesprächsaufnahmen und Transkripte sowie Informationsmaterialien enthält, sodass es möglich ist, im DaF-Unterricht auf die Strukturen des aktuellen gesprochenen Deutsch einzugehen. Langfristig besteht die Absicht, Lernende so allmählich für die gesprochene Umgangssprache zu sensibilisieren, damit sie sich bei einem Aufenthalt in Deutschland kommunikativ besser zurechtfinden. Da das Projekt den Methoden der Gesprächsanalyse und der Interaktionalen Linguistik verpflichtet ist, werden ausschließlich – im Gegensatz zu den konstruierten Dialogen in DaF-Lehrwerken – authentische Gespräche aus dem Alltag deutscher MuttersprachlerInnen zur Verfügung gestellt. Indem also nicht nur geeignete Gesprächspassagen in der Projekt-Datenbank zum Download bereitstehen, sondern den Lehrenden auch Hilfestellungen für die Didaktisierung der gesprochensprachlichen Phänomene im Fremdsprachenunterricht in Form von Hintergrundinformationen zu den einzelnen Merkmalen an die Hand gegeben werden, versucht das Projekt von der sprachwissenschaftlichen Seite her die Voraussetzungen zu schaffen, die die Fremdsprachendidaktik benötigt, um gesprochene Sprache zum Unterrichtsgegenstand zu machen.

2.3 Aufbau der Projekt-Homepage

Das Herzstück des Projekts bildet die benutzerfreundlich strukturierte Projekt-Homepage, welche unter folgendem Link im Internet aufgerufen werden kann: <http://audiolabor.uni-muenster.de/daf/>. Auf der Zugangsseite können sich die NutzerInnen über die Ziele des Projekts informieren. Von dort aus gelangen sie unter der Rubrik *Transkriptsammlung* zur Datenbank des gesprochenen Deutsch. Der Zugriff auf die Daten ist durch ein Passwort geschützt, das Auslandsgerma-

begleitenden Erklärungen zu den vorzufindenden Phänomenen der gesprochenen Sprache gegeben werden. Um dieses Material im DaF-Unterricht didaktisch sinnvoll einzusetzen, muss bei den Lehrenden ein hoher Grad an Kenntnissen über syntaktische und interaktionale Strukturen des gesprochenen Deutsch vorhanden sein, der im Allgemeinen nicht vorausgesetzt werden kann.

¹ Das Projekt steht unter der Leitung von Susanne Günthner und Wolfgang Imo.

nistInnen bei den ProjektleiterInnen formlos per E-Mail anfordern können. Unter der Rubrik *Zugang* sind sowohl die E-Mail-Adresse als auch Informationen über die Nutzungsbedingungen einzusehen.

Transkriptsammlung

Die Datenbank enthält eine Zusammenstellung aus Datensätzen, die jeweils aus einem Gespräch als Audiodatei im mp3-Format und aus einem dazugehörigen Transkript im Word- und pdf-Format bestehen. Der nachfolgende Screenshot stellt einen Auszug aus der Struktur der Datenbank dar:

- **Rezepte austauschen / Sprechen über Lebensmittel**
 - Mensaessen (» pdf | » doc | » mp3)
 - Möhren (» pdf | » doc | » mp3)
 - Spitzkohl (» pdf | » doc | » mp3)
 - Mousse au Chocolat (» pdf | » doc | » mp3)
 - Eisessen (» pdf | » doc | » mp3)
 - Grießpudding (» pdf | » doc | » mp3)
- **Verabredungen treffen am Telefon**
 - Treffen vereinbaren (» pdf | » doc | » mp3)
 - Zum Essen verabreden (» pdf | » doc | » mp3)
- **Urlaubsplanung**
 - Bilbao (» pdf | » doc | » mp3)
 - Ägypten (» pdf | » doc | » mp3)
 - Campen gehen (» pdf | » doc | » mp3)
 - Kuba (» pdf | » doc | » mp3)
- **Diskutieren**
 - Surfdiskussion (» pdf | » doc | » mp3)
 - Brot kaufen (» pdf | » doc | » mp3)
 - Landtagswahlen (» pdf | » doc | » mp3)
- **Erklären**
 - Twittern (» pdf | » doc | » mp3)
 - Mittagstisch in Restaurants (» pdf | » doc | » mp3)

Abbildung 1

Beim Anklicken der Links hinter dem jeweiligen Gesprächstitel erhält man die entsprechende Datei zum Herunterladen und kann nun sowohl das Gespräch anhören (mp3) als auch ansehen (pdf). Die Bereitstellung als Word-Dokument (doc) erlaubt den Lehrenden ein individuelles Zusammenstellen von Ausschnitten, die beispielsweise als Arbeitsblätter für Lernende konzipiert werden können.¹

¹ Die Daten sind aus rechtlichen Gründen nur zur Verwendung in der Lehre freigegeben, nicht für die Forschung. Hier gilt das in der Gesprächsforschung übliche »Solidaritätsprinzip«, nach dem die Gesprächsdaten nur dann von NutzerInnen zu Forschungszwecken verwendet werden dürfen, wenn sie den ProjektleiterInnen eigene erhobene Gesprächsdaten (im vergleichbaren Umfang) zum Austausch anbieten.

Die Gespräche können insofern als »authentisch«¹ gelten, als sie auch ohne die Aufnahme stattgefunden hätten und nicht extra für das Projekt gestellt wurden. Erst die Transkripte ermöglichen einen adäquaten Umgang mit gesprochener Sprache im Unterricht, da ihre Strukturen nur analysiert werden können, wenn der Flüchtigkeitscharakter des Gesprochenen durch die Verschriftung gebannt wird. Um Nicht-LinguistInnen das Arbeiten mit den Transkripten nicht unnötig zu erschweren, wurden die Gespräche nach einer vereinfachten Form des Gesprächsanalytischen Transkriptionssystems (Selting et al. 1998) transkribiert, die die Leserlichkeit erhält und kein langes Einarbeiten in Transkriptionskonventionen erfordert. Eine Einführung in die Transkriptionskonventionen findet sich ebenfalls auf den Internetseiten des Projekts und kann von den NutzerInnen der Datenbank als Grundlage benutzt werden, um selbst Gespräche zu transkribieren. Die folgenden Screenshots zeigen die Einführung in die Transkriptionskonventionen bzw. den Anfang (Transkriptkopf) eines Transkripts, in dem zur Arbeitserleichterung die wichtigsten Transkriptionskonventionen noch einmal aufgelistet sind und Informationen zum Gespräch gegeben werden, die das Verständnis erleichtern:

• **Erläuterung der verwendeten Transkriptionskonventionen**

Transkripte transformieren flüchtige sprachliche Handlungen in einen räumlich fixierten Text (Selting et al. 2009: 358). Um die Besonderheiten der gesprochenen Sprache auf dem Papier festhalten zu können, ist ein System an Notationskonventionen nötig. In den hier bereitgestellten Transkripten sind der Feinheitsgrad der Transkription und die Anzahl der verschrifteten Merkmale der gesprochenen Sprache in ihrer Komplexität auf AdressatInnen zugeschnitten, die mit der Transkriptlektüre wenig vertraut sind. Der Aufwand, der betrieben werden muss, um das nötige Vorwissen zum Transkriptverständnis herzustellen, wird für die Lehrenden möglichst gering gehalten (vgl. Spiegel 2009: 7).

Die hier zusammengestellten Transkripte sind auf der Basis von Tonbandaufnahmen angefertigt, daher wird keine nonverbale Kommunikation (wie etwa Gestik oder Mimik) notiert. Wie bei normalen Texten bildet die Leserichtung von links nach rechts und von oben nach unten ikonisch das Nacheinander der Zeit ab.

Gemäß den Transkriptionskonventionen des *Gesprächsanalytischen Transkriptionssystems 2*, kurz: GAT 2 (Selting et al. 2009), wird die Schriftart Courier New gewählt, bei der jeder Buchstabe den gleichen Platz beansprucht. Worttrennungen mit Trennstrich am Zeilenende werden nicht durchgeführt, um Verwechslungen mit der Notation der finalen Tonhöhenbewegung der Stimme zu vermeiden.

Alle Transkripte sind generell in Kleinschrift erstellt, da Großbuchstaben zur Markierung von Akzenten benötigt werden.

• **Die Transkripte enthalten folgende Informationen:**

Die Verlaufsstruktur untergliedert sich in einzelne Segmente, genannt Intonationsphrasen (Selting 2009: 364). Sie entsprechen einer Zeile im Transkript und stellen die Grundeinheiten eines Gesprächs dar. Für die Einteilung dieser Grundeinheiten sind die Tonhöhenbewegungen der Stimme ausschlaggebend.

```
023 A rosa PFEFFer?
024 also ich glaube schon dass das lecker SEIN könnte-
025 wenn's halt nicht ganze KÖRner wären.
```

Wie im vorangestellten Beispiel ersichtlich, ist am Ende jeder Intonationsphrase die finale Tonhöhenbewegung der Stimme notiert: steigend (?), fallend (.) oder gleichbleibend (-)

Am Beginn jedes Sprecherbeitrags steht ein Buchstabe als Bezeichnung für die SprecherIn. Solange die SprecherIn nicht unterbrochen wird, steht das Sprecherkürzel nur einmal.

Gleichzeitig Gesprochenes wird durch eckige Klammern markiert, in denen die simultan gesprochenen Passagen exakt untereinander stehen:

```
048 A aber halt trotzdem so [FANbettwäsche so.]
049 B [DAS funktioniert?]
```

In jeder Intonationsphrase ist der Hauptakzent notiert, der durch die Großschreibung der betonten Silbe dargestellt wird:

```
102 A ich wüsste jetzt nicht waRUM.
```

Abbildung 2

¹ Lüger (2009) definiert »authentische« Gespräche umfassend.

Transkript: Studium oder Ausbildung?Dauer: 0:40 MinutenSprecherinnen: Carina (C), Nele (N) und Franziska (F)Situation: Carina, Nele und Franziska, drei Studentinnen Anfang bzw. Mitte 20, sitzen gemeinsam in der Küche und essen Salat.Hinweis: Im Hintergrund läuft Radiomusik.Transkriptionskonventionen:

- Generell: Kleinschreibung
- Hauptakzent einer Einheit in Großbuchstaben: akZENT
- Letzte Tonhöhenbewegung am Einheitenende: steigend ? fallend . gleichbleibend -
- Pausen ab 1 Sekunde: (1.0)
- Überlappungen/Simultansprechen wort[word]
[wort]
- Sprachbegleitende/außersprachliche Handlungen z.B.: ((hustet))

Anmerkungen: Eine Liste mit Begriffserklärungen befindet sich unter dem Transkript.*Abbildung 3*

Nach dem Einloggen gelangt man zur Transkriptsammlung, in der die Datensätze übersichtlich gruppiert sind. Bei der Auswahl der Gespräche wurde auf eine sehr gute Aufnahmequalität sowie auf eine begrenzte Anzahl von SprecherInnen pro Gesprächssituation geachtet, damit die Verständlichkeit in einem hohen Maße gewährleistet ist. Aus den aufgezeichneten Gesprächen wurden geeignete Stellen ausgewählt, in der Tonqualität bearbeitet und archiviert. Die Rubrik *Privatgespräche* enthält Gespräche aus unterschiedlichsten privaten Alltagssituationen. Neben Gesprächen in studentischen Wohngemeinschaften finden sich auch Diskussionen zwischen Paaren, Gespräche am Mittagstisch der Familie, Klatschgespräche zwischen Mutter und Tochter, Telefongespräche zwischen Freunden und Small Talk, der beim Spaziergehen oder bei einem Glas Wein geführt wird. Die Themengruppen in der Rubrik *Privatgespräche* sind als eine Mischung aus thematischen und strukturellen Kategorien angelegt, um die Navigation für »EinsteigerInnen« zu erleichtern. Die thematischen Gruppen beinhalten Small-Talk-Gespräche zu folgenden Überschriften:

- Sprechen über Fußball
- Sprechen über Lebensmittel
- Urlaubsplanung
- Studium

Die übrigen Themengruppen sind nach strukturellen Gesichtspunkten geordnet und weisen bestimmte sequentielle Muster oder Gattungskonventionen auf:

- Lästergeschichten
- Erlebnisgeschichten
- Verabredungen treffen am Telefon
- Diskutieren
- Erklären

Nicht nur thematisch und strukturell wurde eine Variationsbreite der Gespräche angestrebt. Auch das Alter der SprecherInnen reicht von Anfang 20 bis Ende 70 und ihre regionale Herkunft erstreckt sich von Bayern über das Ruhrgebiet bis nach Westfalen. Die DaF-Lehrenden haben die Möglichkeit, die Ausschnitte in ihrem Unterricht für spezifische Lehrziele – wie *eine Geschichte erzählen, etwas erklären* oder *am Telefon eine Verabredung treffen* – zu nutzen oder um an ihnen generell syntaktische Strukturen und Prinzipien der Gesprächsorganisation zu illustrieren. Die thematische und sprachliche Komplexität der Gespräche ist unterschiedlich, sodass manche der Gespräche auch für niedrigere Lernstandsniveaus – etwa zum Trainieren des Hörverstehens – geeignet sind.

Neben Privatgesprächen befinden sich Themengruppen im Aufbau, die Kommunikation aus institutionellen Settings enthalten. In intensiven Diskussionen mit AuslandsgermanistInnen wurde deutlich, dass ein großer Bedarf an Material besteht, das der Vorbereitung von Studierenden auf einen Studienaufenthalt in Deutschland dient. Um diesem Mangel entgegenzuwirken, wurden Gespräche aus dem deutschen Hochschulalltag aufgezeichnet, technisch bearbeitet, transkribiert und in die Datenbank eingestellt. Sie präsentieren Gesprächstypen, mit denen Studierende an Universitäten häufig konfrontiert sind und die sich deshalb besonders eignen, um den Studierenden den Umgang mit den kommunikativen Gattungen an der Universität zu erleichtern. So finden sich Ausschnitte aus Sprechstundengesprächen zwischen Studierenden und Lehrenden, in denen etwa Seminararbeiten besprochen oder Prüfungstermine abgeklärt werden. Des Weiteren sind Gespräche aus der Studierendenberatung enthalten, in denen formale Fragen zur Organisation des Studiums behandelt werden. Um einen Einblick in die Kommunikation in Fachseminaren zu geben, wird eine Themengruppe aufgebaut, die Kurzreferate und Seminardiskussionen enthält. In Planung ist eine Themengruppe, die Kommunikation beim Studentenwerk beinhaltet, etwa Gespräche eines/r Vertreters/-in des Studentenwerks mit Studierenden, die auf Zimmersuche sind. Für ausländische Studierende kann dies eine der ersten kommunikativen Problemsituationen darstellen, die sie in Deutschland meistern müssen.

Einen weiteren Bereich der institutionellen Kommunikation in der Datenbank stellt die Themengruppe der Arzt-Patienten-Gespräche dar. Diese »heikle« Gesprächsgattung ist für Nicht-MuttersprachlerInnen besonders problematisch, da nicht nur das spezifische Vokabular, sondern auch die verfestigten kommunikativen Muster in der ärztlichen Sprechstunde eine Hürde im Gespräch darstellen

können. Die bereitgestellten Gespräche vermitteln Deutschlernenden einen Eindruck von einem prototypisch verlaufenden Arztbesuch inklusive Begrüßung, Schilderung der Beschwerden, Therapievorschlügen und Verabschiedung. Außerdem findet sich in dieser Rubrik eine telefonische Terminabsprache bei einer Arztpraxis, da auch dies eine hochgradig strukturierte und nach festen sprachlichen Mustern ablaufende Gesprächsgattung ist.

Aus einem ganz anderen Bereich institutioneller Kommunikation stammen die Gespräche aus dem Friseursalon. In ihnen sind Muster des Small Talks vorhanden sowie auch die sprachlichen Strukturen, mit denen zwischen FriseurIn und KundIn eine Absprache bezüglich der neuen Frisur getroffen wird. Auch hier ist eine telefonische Terminvereinbarung verfügbar. Eine weitere Themengruppe der institutionellen Kommunikation beinhaltet Verkaufs- und Beratungsgespräche aus einer Bäckerei, einer Apotheke und einem Juweliergeschäft.

Alle Transkripte sind mit Wortlisten versehen, die den Lehrenden und Lernenden in den Gesprächen vorkommende Begriffe erklären, deren Kenntnis nicht vorausgesetzt werden kann. Das sind zum einen Lexeme, die für die jeweilige Gattung typisch sind. In den Gesprächen aus der Hochschule finden sich etwa Begriffe wie »Grundschullehramt« oder »Modulbescheinigung«, in den Verkaufsgesprächen zum Beispiel »Vollkornbrötchen« oder »Kleingeld«. Zum anderen werden umgangssprachliche Wendungen (»ohne Scheiß«) oder Eigennamen (»Aldi«) erläutert. Die Wortlisten haben nicht den Anspruch, einen Grundwortschatz der jeweiligen Kommunikationsgattung zu etablieren; sie sollen lediglich das Verständnis der Gespräche sichern.

Ein weiterer Ausbau der Datenbank ist vor allem im Bereich der hochschulischen Kommunikation geplant. Auf Anfragen der Auslandsgermanistik hin wird eine Aufnahme von Gesprächen der Studienberatung aus unterschiedlichen Fachbereichen angestrebt. Ebenso sollen bei einer Fortsetzung des Projekts audiovisuelle Daten aus dem Hochschulkontext erhoben werden. Der Anfang dafür ist bereits gemacht: Auf der Projekt-Homepage ist eine hochschulische Sprechstunde, die mittels der *skype*-Software (Videotelefonie) zwischen Student und Dozent geführt wurde, in audiovisueller Form mit hoher Ton- und Bildqualität zugänglich. Hierin liegt das Potenzial, unter kultur- und gattungsspezifischem Blickwinkel Kommunikationskanäle wie Gestik, Mimik, Blickverhalten und Körperhaltung thematisieren zu können.

Informationsmaterial

Um den DaF-Lehrenden Hilfestellungen für den Einsatz der Gesprächsausschnitte im Unterricht zu geben, wurden auf Basis der Transkripte Informations-einheiten erstellt, die über die Rubrik *Informationsmaterial* erreichbar sind, im pdf-Format samt integrierten Audiofiles heruntergeladen werden können und eine

online-bearbeitbare interaktive Anwendungsübung mit Flash-Animationen enthalten. Die Seite befindet sich derzeit im Aufbau, sodass die Informationseinheiten kontinuierlich ausgebaut werden. Hier ein Auszug aus der Struktur der Seite:

Informationseinheiten

- Informationseinheit zum Sprecherwechsel

Die Informationseinheit zum Sprecherwechsel beschäftigt sich mit dem Regelsystem, das in Gesprächen koordiniert, wer wann an der Reihe ist. Die Lehrinheit gibt eine Einführung in den theoretischen Hintergrund und präsentiert analysierte Beispiele aus authentischen Gesprächen. Eine Sensibilisierung für die Funktionsweise des Sprecherwechselmechanismus im gesprochenen Alltagsdeutschen trägt dazu bei, dass Deutschlernende besser an Gesprächen in der Zielsprache teilnehmen können, da sie auf ein fundiertes Wissen über das wesentliche Prinzip der Gesprächsorganisation zurückgreifen können.

- Informationseinheit zu Paarsequenzen

Diese Einheit beschäftigt sich mit einer wichtigen Grundform der sequenziellen Ordnung in Gesprächen, den Paarsequenzen. Äußerungen stehen in einem Gespräch nicht unverbunden nebeneinander. Manche Äußerungen können eine bestimmte Erwartung darüber aufbauen, wie die nächste Äußerung zu strukturieren ist. Im Lehrmaterial wird erläutert, wie Paarsequenzen aufgebaut sind und welche kommunikativen Funktionen sie für die SprecherInnen erfüllen.

Die Einheit gliedert sich in einen Grundlagenteil und in einen Vertiefungsteil.

Im Grundlagenteil werden unterschiedliche Formen von besonders häufigen und wichtigen Paarsequenzen im Deutschen exemplarisch analysiert und so eine praktische Hilfestellung für die Integration von authentischen Gesprächsausschnitten in den Unterricht gegeben.

Im zweiten Teil werden die prototypischen Merkmale der Paarsequenzen diskutiert und komplexere Beispiele analysiert.

- Informationseinheit zu WENN-Sätzen

Gegenstand der Einheit sind syntaktische Konstruktionen, denen man primär in der gesprochenen Sprache begegnet: unverbundene WENN-Sätze.

Trotz ihrer Abweichungen vom schriftsprachlichen Standard werden diese von Interagierenden ganz gezielt verwendet, weil sie im konkreten

Gesprächszusammenhang bestimmte Funktionen erfüllen. Im Rahmen dieser Einheit wird anhand der Analyse eines Gesprächsausschnitts auf zwei bestimmte Funktionen näher eingegangen.

Abbildung 4

Die Einheiten richten sich vornehmlich an Hochschullehrende, die das Gesprächsmaterial nicht nur zum Hörverstehen einsetzen möchten, sondern daran interessiert sind, den Lernenden (auf fortgeschrittenem Lernstandsniveau) einzelne Phänomene der gesprochenen Sprache näherzubringen. Sie stellen keine Unterrichtslektionen dar, die direkt an Lernende adressiert sind, sondern liefern den Lehrenden die nötigen Hintergrundinformationen und das Material, mit dem sie selbst dann den Unterricht planen können. Die Informationseinheiten beschäftigen sich sowohl mit sequentiellen als auch mit syntaktischen Strukturen. Sie fragen nicht nur nach dem »wie«, sondern auch nach dem »warum«, also nach der Funktion dieser Strukturen im Gespräch. Wie Selting/Couper-Kuhlen (2001: 260–261) formulieren:

»Sprachliche Strukturen sind auf die Erfüllung fundamentaler Aufgaben der Aktivitätskonstitution und der Interaktionsorganisation zugeschnitten, und hier primär der Interaktion im Rahmen natürlicher Alltagsgespräche.«

Die Aspekte (Sprecherwechselorganisation, Paarsequenzen und unverbundene *wenn*-Sätze vom Typ »wenn du Lust hast: wir machen morgen ein kleines Fest«) werden systematisch im Zusammenhang mit den Produktionsbedingungen und sprachlichen Verfahren der gesprochenen Sprache erläutert. In verständlicher Sprache werden sprachwissenschaftliche Konzepte und Termini eingeführt und

Beispielanalysen von Gesprächsausschnitten aus der Datenbank geboten, die als Grundlage für die Unterrichtsgestaltung dienen können.

Die Informationseinheiten stellen lediglich Mosaiksteine dar, die je ein Einzelphänomen behandeln und einen Anstoß zur Arbeit mit Strukturen der gesprochenen Sprache im Unterricht geben sollen. Bislang ist der Ausbau der Einheiten noch nicht weit fortgeschritten. Die folgenden Screenshots stellen exemplarisch Ausschnitte aus dem Aufbau einer Informationseinheit dar, die sich mit einem grundlegenden Prinzip der sequentiellen Ordnung in Gesprächen, den Paarsequenzen, beschäftigt. Die Einheit besteht aus einem Grundlagenteil (Abb. 5) und einem vertiefenden Teil (Abb. 6):

3.3. Bewertung – Bewertung

Wenn jemand in einem Gespräch eine bewertende Äußerung über einen allen Gesprächsteilnehmern und -teilnehmerinnen bekannten Gegenstand abgibt, werden die anderen am Gespräch Beteiligten dadurch implizit aufgefordert, ebenfalls eine Bewertung zu liefern. Eine erste Bewertung ist somit ein erster Teil eines Nachbarschaftspaares, „Bewertungen tendieren dazu, andere Bewertungen nach sich zu ziehen“ (Auer/Uhmann 1982: 3). Stellen Sie sich eine Situation vor, in der ein eingeladenen Gast dem Gastgeber ein Kompliment über die Qualität des Abendessens macht. Für die anderen Gäste ist es praktisch unmöglich, keine Bewertung zu äußern, denn – wie bei Nachbarschaftspaaren üblich – bedeutet das Nicht-Liefern eines zweiten Teils, dass dies als absichtliches Nicht-Liefern interpretiert wird. Bei Bewertungen würde das als Nicht-Übereinstimmung gewertet werden.

Im Beispiel 6 unterhalten sich Fiona und Jana über eine Fernsehshow, die sie beide gesehen haben:

Beispiel 6: (entnommen aus: „Erklären: Twittern“)

82 Fiona jaaa das hab ich AUCH gesehen.
83 Jana das ist MEGAGELL ne?
84 Fiona das war VOLL cool.

Jana gibt in Z. 83 als erste eine Bewertung der Show ab, die sehr positiv ist. Daraufhin ist Fiona an der Reihe, eine Bewertung zu äußern. Die konditionale Relevanz wird hier nochmals verstärkt durch das Fragehängel „ne?“, durch das der Turn explizit Fiona zugewiesen wird. Das „ne?“ etabliert außerdem die Erwartungshaltung, dass Fiona ebenfalls eine positive Bewertung der Show abgibt, was sie dann auch tut. Eine Zweitbewertung kann also entweder mit der Erstbewertung gleichlaufen, das heißt, sie stimmt in ihrer Bewertung mit der ersten überein, oder sie kann gegenläufig sein, also Nicht-Übereinstimmung anzeigen (Auer/Uhmann 1982: 4). (Grundlegendes zum Thema Bewertungen findet sich bei Pomerantz (1975).) Die strukturell präferierte Variante ist eine gleichlaufende Bewertung, nach dem Muster unseres

Abbildung 5

2. Komplexe Beispiele

2.1. Gruß – Gegengruß (Begrüßungssequenz am Telefon)

Der folgende Transkriptausschnitt stellt ein Beispiel für die Begrüßungssequenz am Beginn eines Telefongesprächs zwischen zwei Freundinnen dar. Für eine ausführlichere Analyse dieses Beispiels siehe Imo (2010) (Abrufbar auf der Projekthomepage unter dem Link: http://audiolabor.uni-muenster.de/daf/?page_id=5).

Beispiel 8: (entnommen aus: „Verabredungen treffen am Telefon: Zum Essen verabreden“)

((Klingeln des Telefons))	
01 Julia hallo?	Aufruf
02 Tanja hier is TANJA-	Antwort
03 hallo Julia.	Selbstidentifizierung
04 Julia HAAALLO.	Gruß
05 Tanja STOR ich grade?	Gegengruß
06 Julia nee GAR nicht.	Frage
07 Tanja ok dann is ja GUT.	Antwort
08 ahmm ich hab deine sms bekommen	Positive Bewertung
	Themenwechsel

Der Gesprächsbeginn von Telefonaten ist in hohem Maße strukturiert. Da die Gesprächsteilnehmer lediglich verbal, nicht aber mit Mitteln der Gestik und Mimik miteinander kommunizieren können, ist die sequenzielle Geordnetheit der Äußerungen die wichtigste Ressource, um Komplikationen im Sprecherwechsel oder andere Verwirrungen zu vermeiden, die im Zusammenhang mit der Gesprächsorganisation entstehen können. Paarsequenzen sind ein zentrales Element in der Organisation des Gesprächsbeginns. Die konditionale Relevanz macht den zweiten Paarteil unmittelbar vorhersehbar und verteilt klar die Sprecherrollen. In diesem kurzen Beispiel der Eröffnung eines Telefongesprächs werden gleich drei Paarsequenzen unverschachtelt nacheinander produziert:

Abbildung 6

Die theoretischen Ausführungen in dieser Informationseinheit versetzen die DaF-Lehrenden in die Lage, Deutschlernenden anhand der authentischen Transkriptausschnitte Formen und Funktionen eines grundlegenden sequentiellen Musters – der Paarsequenz – zu vermitteln, das den Gesprächsablauf im Deutschen stark strukturiert. In der Einheit wird erklärt, welche Äußerungen in Paaren auftreten, wie Paarsequenzen aufgebaut sind und welche kommunikativen Aufgaben von den GesprächspartnerInnen mit Hilfe von Paarsequenzen bearbeitet werden. So wird etwa gezeigt, wie man *einen Vorschlag machen* kann und wie man angemessen *den Vorschlag ablehnt*. Auch *Bewertungen* können in Paarsequenzen organisiert sein, und sogar ganze Gesprächsphasen wie Gesprächsanfänge am Telefon weisen Paarsequenzstrukturen auf. Um sich in einer Fremdsprache beim Telefonieren sicher ausdrücken zu können, ist es hilfreich, wenn man mit der prototypischen Struktur eines telefonischen Gesprächsanfangs vertraut ist. Das Wissen um den Aufbau und die verschiedenen Typen von Paarsequenzen und deren sprachliche

Gestaltung im Deutschen kann den Lernenden also in vielen Gesprächssituationen als Orientierungshilfe für ihr kommunikatives Verhalten dienen.

Für weitere Informationen über die jeweilige Thematik sind am Ende jeder Einheit weiterführende Literaturhinweise angegeben. Außerdem sind unter der Rubrik *Informationsmaterial* wissenschaftliche Artikel mit DaF-Bezug zu finden, die im Zusammenhang mit dem Projekt entstanden sind. Auch diese Rubrik wird sukzessive um weitere Aufsätze ergänzt.

3. Fazit

Die Gesprächsausschnitte und die Informationseinheiten liefern dringend benötigtes Material, um im DaF-Unterricht syntaktische Besonderheiten des gesprochenen Deutsch sowie Grundlagen der Gesprächsorganisation im Deutschen vermitteln zu können. Sie statten die DaF-Lehrenden mit dem relevanten Sprachmaterial und dem linguistischen Grundwissen über Strukturen des gesprochenen Deutsch aus, das sie befähigt, die Inhalte in einer auf die Lernenden zugeschnittenen Weise zu vermitteln. Das Projekt versteht sich somit als ein Kommunikationsangebot zwischen der Gesprochene-Sprache-Forschung bzw. der Gesprächsforschung und der DaF-Unterrichtspraxis. Beide Seiten könnten von einer Zusammenarbeit profitieren: Nicht nur stellt die Gesprochene-Sprache-Forschung ihre Erkenntnisse zu Formen und Funktionen gesprochensprachlicher Phänomene in der oben beschriebenen systematisch aufbereiteten Weise zur Verfügung, sondern die Fremdsprachendidaktik kann die Gesprochene-Sprache-Forschung über wenig beschriebene Phänomene informieren, denen die Lernenden in ihrer offenen Auseinandersetzung mit der (deutschen) Sprachwirklichkeit begegnet sind und die einer genaueren Erklärung bedürfen (vgl. Günthner/Wegner/Weidner i. Dr.).

Mit dem Anklang, den das Projekt bei den DaF-Lehrenden im Ausland gefunden hat, ist die Basis für einen zukünftigen aktiven Austausch mit der Auslandsgermanistik über benötigtes Lehrmaterial zu Phänomenen des gesprochenen Deutsch geschaffen. Workshops mit Lehrenden aus der Linguistik, Didaktik und DaF-Lehrenden können eine wichtige Plattform für die Kooperation zwischen Wissenschaft und Praxis im Bereich Gesprochenes Deutsch in der Auslandsgermanistik werden.

Bei einer Fortsetzung des Projekts sind die oben angesprochene Erweiterung der Datenbank um Gespräche aus institutionellen und privaten Kontexten sowie der Ausbau der Informationseinheiten vorgesehen. In einem nächsten Schritt wird angestrebt, in Kooperation mit DidaktikerInnen Lehrseinheiten zu entwickeln, die zum direkten Einsatz im Fremdsprachenunterricht gedacht sind, die also neben Sprachmaterial, Transkripten und Lehrerinformationen auch Didaktisierungen (etwa Anwendungsübungen) enthalten. Ebenso ist längerfristig angedacht, ein

E-Learning-Modul zu Phänomenen der gesprochenen Sprache zu entwickeln, das von den Lernenden eigenständig online bearbeitet werden kann.

Der Fremdsprachenunterricht hat zweifellos die Aufgabe, den Lernenden verschiedene Gebrauchsweisen von Sprache näherzubringen. Neben der standardisierten Schriftsprache ist das vor allem auch die Art und Weise, wie muttersprachlich Sprechende Sprache in ihren alltäglichen Gesprächen verwenden. Vor diesem Hintergrund bleibt zu hoffen, dass die zur Verfügung gestellten Materialien in Zukunft für einen stetig wachsenden Kreis von AuslandsgermanistInnen von Nutzen sind und das Potenzial des Projekts, nämlich die Vermittlung der gesprochenen deutschen Alltagssprache im Fremdsprachenunterricht voranzubringen, ausgeschöpft werden kann.

Literatur

Lehrwerke und Grammatiken

- Breslauer, Christine et al.: *Mittelpunkt B2: Deutsch als Fremdsprache für Fortgeschrittene. Grammatiktrainer*. Stuttgart: Klett, 2009.
- Dallapiazza, Rosa-Maria et al.: *Ziel B2: Deutsch als Fremdsprache. Kursbuch. Band 2*. Ismaning: Hueber, 2009.
- Fischer-Mitziviris, Anni; Janke-Papanikolaou, Sylvia: *AusBlick 1 (B1+). Deutsch für Jugendliche und junge Erwachsene. Brückenkurs. Lehrerhandbuch*. Ismaning: Hueber, 2008.
- Kars, Jürgen; Häussermann, Ulrich: *Grundgrammatik Deutsch*. Frankfurt a. M.: Diesterweg, 1997.
- Koithan, Ute et al.: *Aspekte C1: Mittelstufe Deutsch. Arbeitsbuch 3*. Berlin: Langenscheidt, 2010.
- Rug, Wolfgang; Tomaszewski, Andreas: *Grammatik mit Sinn und Verstand. Übungsgrammatik Mittel- und Oberstufe*. Stuttgart: Klett, 2001.

Fachliteratur

- Ägel, Vilmos; Hennig, Mathilde: *Grammatik aus Nähe und Distanz: Theorie und Praxis am Beispiel von Nähetexten 1650–2000*. Tübingen: Niemeyer, 2006.
- Bausch, Karl-Richard et al. (Hrsg.): *Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen in der Diskussion: Arbeitspapiere der 22. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts*. Tübingen: Narr, 2003.
- Breindl, Eva; Thurmair, Maria: »Wie viele Grammatiken verträgt der Lerner? Zum Stellenwert einer ›Grammatik der gesprochenen Sprache‹ (nicht nur) für Deutsch als Fremdsprache«, *Deutsch als Fremdsprache* 40, 2 (2003), 87–93.
- Colliander, Peter: »Lernerprobleme bei grammatischer Variation«. In: Neuland, Eva (Hrsg.): *Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht*. Frankfurt a. M.: Lang, 2006, 431–443.
- Costa, Marcella: »Datensammlungen zum gesprochenen Deutsch als Lehr- und Lernmittel«, *Deutsch als Fremdsprache* 45 (2008), 133–139.
- Davies, Winifred: »Normbewusstsein, Normkenntnis und Normtoleranz von Deutschlehrkräften«. In: Neuland, Eva (Hrsg.): *Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht*. Frankfurt a. M.: Lang, 2006, 483–491.

- Deppermann, Arnulf; Fiehler, Reinhard; Spranz-Fogasy, Thomas: »Zur Einführung: Grammatik und Interaktion«. In: Deppermann, Arnulf; Fiehler, Reinhard; Spranz-Fogasy, Thomas (Hrsg.): *Grammatik und Interaktion: Untersuchungen zum Zusammenhang von grammatischen Strukturen und Gesprächsprozessen*. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung, 2006, 5–10. <http://www.verlag-gespraechsforschung.de/2006/pdf/Grammatik.pdf> (17.04.2012).
- Duden: *Die Grammatik*. 7. Aufl. Mannheim: Duden, 2005.
- Duden: *Die Grammatik*. 8. Aufl. Mannheim: Duden, 2009.
- Durrell, Martin: »Sprachliche Variation als Kommunikationsbarriere«. In: Popp, Heidrun (Hrsg.): *Deutsch als Fremdsprache: An den Quellen eines Faches. Festschrift für Gerhard Helbig zum 65. Geburtstag*. München: iudicium, 1995, 417–428.
- Durrell, Martin: »Deutsche Standardsprache und Registervielfalt im DaF-Unterricht«. In: Neuland, Eva (Hrsg.): *Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht*. Frankfurt a. M.: Lang, 2006, 111–122.
- Durrell, Martin; Langer, Nils: »Gutes Deutsch und schlechtes Deutsch an britischen und irischen Hochschulen«. In: DAAD (Hrsg.): *Germanistentreffen Deutschland, Großbritannien, Irland*. Bonn: DAAD, 2004, 297–314.
- Europarat: *Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen*. München: Langenscheidt, 2001. Online abrufbar: <http://www.goethe.de/z/50/com-meuro/> (17.04.2012).
- Fandrych, Christian: »Sprachliche Kompetenz im Referenzrahmen«. In: Fandrych, Christian; Thonhauser, Ingo (Hrsg.): *Fertigkeiten – integriert oder separiert? Zur Neubewertung der Fertigkeiten und Kompetenzen im Fremdsprachenunterricht*. Wien: Praesens, 2008, 13–33.
- Götze, Lutz: »Entwicklungstendenzen in der deutschen Gegenwartssprache: Normen – Deutsch als Fremdsprache«, *Deutsch als Fremdsprache* 40, 3 (2003), 131–134.
- Günthner, Susanne: »Grammatik der gesprochenen Sprache: Eine Herausforderung für Deutsch als Fremdsprache?«, *Info DaF* 27, 4 (2000), 352–366.
- Günthner, Susanne: »Übergänge zwischen Standard und Non-Standard – welches Deutsch vermitteln wir im DaF-Unterricht?« Erscheint in: *Zeitschrift für Angewandte Linguistik VALS/ASLA* (i. Dr. a).
- Günthner, Susanne: »Die Schriftsprache als Leitvarietät – die gesprochene Sprache als Abweichung? »Normwidrige« wenn-Sätze im Gebrauch«. Erscheint in: Günthner, Susanne; Imo, Wolfgang; Meer, Dorothee; Schneider, Jan (Hrsg.): *Kommunikation und Öffentlichkeit: Sprachwissenschaftliche Potenziale zwischen Empirie und Norm* (i. Dr. b).
- Günthner, Susanne; Knoblauch, Hubert: »Forms are the Food of Faith: Gattungen als Muster kommunikativen Handelns«, *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 4 (1994), 693–723.
- Günthner, Susanne; Wegner, Lars; Weidner, Beate: »Gesprochene Sprache im DaF-Unterricht: Möglichkeit der Vernetzung der Gesprochene-Sprache-Forschung mit der Fremdsprachenvermittlung« (i. Dr.). Abrufbar unter: http://audiolabor.uni-muenster.de/daf/?page_id=5 (16.05.2011).
- Hennig, Mathilde: *Welche Grammatik braucht der Mensch? Grammatikenführer für Deutsch als Fremdsprache*. München: iudicium, 2001.
- Hennig, Mathilde: »Wie kommt die gesprochene Sprache in die Grammatik?«, *Deutsche Sprache* 30 (2002), 307–326.
- Imo, Wolfgang: »Authentisches gesprochenes Deutsch im DaF-Unterricht« (i. Dr. a). Abrufbar unter http://audiolabor.uni-muenster.de/daf/?page_id=5 (20.06.2011).
- Imo, Wolfgang: »Hattu Möhrchen? Gesprochene Sprache im DaF-Unterricht« (i. Dr. b). Abrufbar unter: http://audiolabor.uni-muenster.de/daf/?page_id=5 (22.06.2011).

- Imo, Wolfgang: *Sprache-in-Interaktion und Grammatik-in-Interaktion: Theorie und Anwendungsfelder* (i. Dr. c.)
- Koch, Peter; Oesterreicher, Wulf: »Sprache der Nähe – Sprache der Distanz: Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte«, *Romanistisches Jahrbuch* 36 (1985), 15–43.
- Linell, Per: *The Written Language Bias in Linguistics: Its Nature, Origins and Transformations*. London: Routledge, 2005.
- Lüger, Heinz-Helmut: »Authentische Mündlichkeit im fremdsprachlichen Unterricht«. In: Bachmann-Stein, Andrea; Stein, Stephan (Hrsg.): *Mediale Varietäten: Gesprochene und geschriebene Sprache und ihre fremdsprachendidaktischen Potenziale*. Landau: Verlag Empirische Pädagogik, 2009, 15–37 (Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung, Sonderheft 15).
- Merkel, Silke; Schmidt, Thomas: »Korpora gesprochener Sprache im Netz – eine Umschau«, *Gesprächsforschung* 10 (2009), 70–93.
- Moraldo, Sandro: »Steht die deutsche Sprache vor dem Ausverkauf? Einige Bemerkungen zum gepflegten Sprachgebrauch aus der Sicht der Auslandsgermanistik«. In: Burkhardt, Armin (Hrsg.): *Was ist gutes Deutsch? Studien und Meinungen zum gepflegten Sprachgebrauch*. Mannheim: Duden, 2007, 393–404.
- Okamura, Saburo: »Plädoyer für *weil* mit Verbzweitstellung im DaF-Unterricht«. In: Kawaguchi, Hiroshi; Itoh, Makoto (Hrsg.): *Die deutsche Syntax im Kreuzfeuer. Festschrift für Tozo Hayakawa*. Tokio: Dogakusha, 1999, 151–173.
- Pieklarz, Magdalena: »Gesprochene Sprache und philologische Sprachausbildung: Folgerungen aus einer Fallstudie zur Standortbestimmung gesprochener Sprache im Germanistikstudium«, *Convivium – Germanistisches Jahrbuch Polen*, 2009. Abrufbar unter: http://www.staff.amu.edu.pl/~macbor/convivium/archiv/2009/2009_pdf/20_Pieklarz%20_2009_Convivium.pdf (17.04.2012).
- Selting, Margret et al.: »Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem«, *Linguistische Berichte* 173 (1998), 91–122.
- Selting, Margret; Couper-Kuhlen, Elisabeth: »Forschungsprogramm »Interaktionale Linguistik«, *Linguistische Berichte* 187 (2001), 257–287.
- Zifonun, Gisela; Hoffmann, Ludger; Strecker, Bruno: *Grammatik der deutschen Sprache*. 3 Bände. Berlin: de Gruyter, 1997 (Schriften des Instituts für deutsche Sprache, 7).

► *Beate Weidner*

Seit 2010 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl von Prof. Susanne Günthner, WWU Münster; Projektassistentin im DAAD-Projekt »Gesprochenes Deutsch für die Auslandsgermanistik« unter der Leitung von Prof. Susanne Günthner und Dr. Wolfgang Imo, WWU Münster. Arbeitstitel der Dissertation: Kommunikative Verfahren zur Herstellung von Unterhaltsamkeit am Beispiel der Kochsendung »Lanz kocht!«.